

Musikstunde

## **Die Elbe – Flussabwärts von Böhmen bis zur Nordsee (1-5)**

Folge 3: Von Dresden bis Dessau

Von Sylvia Roth

Sendung vom 13. November 2024

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Mit Sylvia Roth. Und diese Woche ist alles im Fluss bei uns: Die Elbe ist unser Thema. Herzlich Willkommen zur 3. Folge – sie führt uns von Dresden weiter bis Dessau.

Bevor die Elbe zu einem durchgängigen breiten Fluss begradigt wurde, war sie in viele kleine Flussarme aufgespalten – eine multiple Persönlichkeit sozusagen. Diese vielen mäandernden Ärmchen waren, außer bei Hochwasser, nicht besonders tief: An manchen Stellen konnte man den Fluss deshalb 'durchfurten', je nachdem sogar mit ganzen Fuhrwerken. Und genau diese Stellen gewannen schnell an Bedeutung: Handel und Verkehr verdichteten sich dort, ein reger Austausch von Waren und Nachrichten fand statt, Zollstellen wurden eingerichtet – Orte gründeten sich. Viele davon gibt es bis heute.

#### **M 01:**

##### **Heinrich von Meißen / Karsten Gundermann (Rekomposition):**

Kreuzleich

Sam vun der sunnen tut der schin (1'15)

I: Octavians, Akademische Orchestervereinigung Jena, ML: Sebastian Krahnert

CD: Genuin, 4 260036 256574, LC 12029

Stattlich. Imposant. Majestätisch. Auf einem hohen Felsen am linken Elbufer ragt eine beeindruckende Silhouette empor: Die der Stadt Meißen. Der mittelalterliche Dom – natürlich aus Elbsandstein – und die Albrechtsburg liegen dicht beieinander, unerschütterliche Wahrzeichen der Stadt. Meißen gilt vielen als die „Wiege Sachsens“, weil es schon früh eine Hochburg sächsischer Herrscher war. Meißen war aber auch ein bedeutender Bischofssitz.

Heute ist Meißen eine eher kleine Stadt – ursprünglich aber zählt sie mit Hamburg und Magdeburg zu den wichtigsten Handelsstädten an der Elbe. Mehrere Handelswege kreuzen sich hier, die Wirtschaft floriert. Und auch die Dichtkunst: Ein schillernder Minnesänger des Mittelalters stammt aus Meißen, Heinrich von Meißen, genannt Frauenlob. Drei große Werke sind von ihm überliefert, Marienleich, Kreuzleich und Minneleich – wobei das Wort 'leich' sich vom mittelhochdeutschen 'hüpfen' ableitet und damit eine Tanzgattung bezeichnet. Hören wir nun den Prolog zu „Kreuzleich“: „Wie wundergewährende Süße entspringt hochschwebender Fluss“:

#### **M 02:**

##### **Heinrich von Meißen / Karsten Gundermann (Rekomposition):**

Kreuzleich

Wie wunder werndersüze ursprinc (2'45)

I: Octavians, Akademische Orchestervereinigung Jena, ML: Sebastian Krahnert

CD: Genuin, 4 260036 256574, LC 12029

Das Ensemble Octavians und die Akademische Orchestervereinigung Jena mit mittelalterlichen Gesängen von Heinrich von Meißen, rekonponiert von Karsten Gundermann.

Der Name Meißen ist untrennbar verknüpft mit Porzellan – angefangen aber hat Meißen mit *Granit*. Die Stadt ist auf Granit gebaut, einem steil aufragenden Felsen am Elbufer: Der bietet sowohl Überblick als auch Schutz. Die Meißener haben aber auch mit Granit *gehandelt* – bis nach Helgoland wurden Meißner Granitblöcke über die Elbe verschifft.

Irgendwann aber wird zartes Porzellan wichtiger als grober Granit: August der Starke veranlasst das. In der Barockzeit blüht die China-Mode – Dächer, Tapeten, Teegeschirr, alles soll im chinesischen Stil sein. Ärgerlich nur, dass viele dieser Waren aus China importiert werden müssen – August ist

gern unabhängig: Es muss doch möglich sein, eigenes Porzellan herzustellen! Also sperrt er mehrere Männer in die Burg Meißen ein, damit sie eine Rezeptur ertüfeln – darunter auch einen Apotheker. Tatsächlich klappt es mit den Forschungen: Zwei Jahre nach der Entdeckung, 1710, wird in der Meißner Albrechtsburg ganz offiziell die erste Porzellanfabrik auf europäischem Boden eröffnet: die „Königlich-Polnische und Kurfürstlich-Sächsische Porzellanmanufaktur“. August ist zufrieden und geht davon aus, nun das europäische Monopol auf die Porzellanherstellung zu haben. Doch ein Abtrünniger verrät die Rezeptur – und schon bald zieht die *Wiener* Porzellanmanufaktur nach. Trotzdem ist Meißen bis heute „die Porzellanstadt“. In der Meißner Frauenkirche sind sogar die *Glocken* aus Porzellan: Täglich erklingen Choräle über der Stadt, angestimmt von einem Porzellan-Glockenspiel aus 37 Glocken.

### **M 03:**

Glockenspiel Meißner Porzellan (0'45)

WDR 6107104112.001.001

Aus Meißen stammen zahlreiche bemerkenswerte Frauen: Louise Otto Peters etwa, Mitbegründerin der deutschen Frauenbewegung. Oder: Die Schwestern Margarete und Elisabeth Große, abenteuerlustige Ballonfahrerinnen. 1910 sorgen sie mit einer Rekordfahrt für Aufsehen: Beim nationalen Ballon-Wettfliegen schaffen sie es in knapp 23 Stunden von Dresden bis in die Karpaten – und stellen dabei mit 6000 Metern einen Höhenrekord auf. „Ballonfahrers Seligkeit“, so hat Margarete Große einmal gesagt, sei das „stille Schweben“.

Die Elbe im „stillen Schweben“ mal vom Ballon aus sehen – das muss beeindruckend sein. Ein bisschen Vogelperspektive kann man aber auch schon gewinnen, wenn man auf einen der Weinberge an der Elbe hinaufkraxelt. Bis ins Mittelalter geht die Geschichte des Weinanbaus an den Elbhängen zurück – vor allem an der *Mittelerde* ist das Klima mild, und dadurch gut geeignet für die Reben. Die Elbweindörfer liegen zwischen Meissen und Riesa zu beiden Elbseiten, auch ein Stück der Sächsischen Weinstraße verläuft deshalb an der Elbe. Traminer, Kerner, Weiß- und Grauburgunder – allerlei Sorten werden angebaut. Zwischendurch wollten die Winzer aber fast aufgeben: Ende des 19. Jahrhunderts schlägt die Reblaus zu – so sehr, dass die Weinhänge zu Steinbrüchen umgewidmet werden. Bis irgendwann die Rettung aus Amerika kommt: Rebwurzeln, die den Läusen nicht schmecken. Von da an wird an der Elbe wieder Wein angebaut.

### **M 04a/b:**

**Felix Mendelssohn-Bartholdy:**

Lob der Trunkenheit (2'08)

Trinklied op. 75 Nr. 3 (1'40)

I: Die Singphoniker

CD: cpo, 0761203925728, LC 08492, SWR M0299478 006 und M0050423 012

Felix Mendelssohn-Bartholdy ist zwar im Hamburger Abschnitt der Elbe geboren – aber Elbkind ist Elbkind. Das war einer seiner Lobgesänge auf den Wein, gesungen von den Singphonikern.

Vom Weingarten aus sehen wir ein Gespann die Elbe entlangschippern, zielstrebig flussabwärts. Der Kahn kommt aus Dresden und ist bestückt mit: 30 Musikanten der Kurfürstlichen Kapelle sowie acht „Bergsängern“, soll heißen: Laienjodlern aus dem Erzgebirge. Der Kalender schreibt den 1. März 1627. Das Ziel der Truppe ist Torgau, genauer Schloss Hartenfels. Dort sollen die Musiker sich zu Proben einfinden, für ein großes Fest: Prinzessin Sophia Eleonore von Sachsen heiratet Georg II. von Hessen-Darmstadt. Nach sechs Wochen Proben ist es so weit: Im Festsaal von Schloss Hartenfels findet eine bedeutende Uraufführung statt: Die der ersten deutschen Oper – „Dafne“ von

Heinrich Schütz.

Leider ist von dieser Oper nur der Text erhalten. In jüngerer Zeit gab es aber mehrere Rekonstruktionsversuche – unter anderem von Roland Wilson und seinem Ensemble Musica fiata. So mag ungefähr ein Instrumental-Intermezzo der Oper geklungen haben:

**M 05:**

**Heinrich Schütz:**

Dafne, Intermezzo (1'45)

I: Musica fiata, La Capella Ducale, ML: Roland Wilson

CD: cpo, 0761203549429, LC 08492, HR 8000523-003

Zur Entstehungszeit von „Dafne“ lebt Heinrich Schütz als kurfürstlich-sächsischer Hofkapellmeister in Dresden. Am Dresdner Hof trifft er den gefeierten Barockdichter Martin Opitz und heckt mit ihm einen Plan aus: Man hat von einer neuen Gattung aus Italien gehört, der Komponist Jacopo Peri soll dort ein Schauspiel in Gesang übersetzt haben, „Dafne“. Opitz formt das italienische Libretto in deutsche Reime um, Schütz vertont sie. Ein Meilenstein der deutschen Musikgeschichte – der aber leider völlig untergeht. Denn die große, mehrwöchige Hochzeits-Sause auf Schloss Hartenfels ist randvoll gespickt mit anderen Attraktionen, darunter auch Bärenkämpfe und Wolfsjagden. Gegen Sport und Spiele hat die Kultur schon damals keine Chance ...

Die Handlung von „Dafne“ basiert auf Ovids Metamorphosen und erzählt von Liebesverwirrungen um Apoll, der sich, getroffen von Cupidos Pfeil, unsterblich in die Nymphe Daphne verliebt – die wiederum ihn aber gar nicht haben will. Hören wir nun noch eine Szene mit Cupido, der seine Macht über die Gefühle der Menschen genießt – während seine Mutter Venus ihn tadelt, nicht so übermütig zu sein.

**M 06:**

**Heinrich Schütz:**

Dafne, Was gilt's - ich hab den stolzen Muth gebrochen (Blende bei 3'50)

I: Magdalene Harer (Cupido), Magdalena Podkościelna (Venus), Musica fiata, La Capella Ducale, ML: Roland Wilson

CD: cpo, 0761203549429, LC 08492, HR 8000523-006

„Kein Vogel und kein Fisch bleibt unverliebt“, so der Chor der Hirten in Heinrich Schütz' Oper „Dafne“, uraufgeführt auf Schloss Hartenfels in Torgau. Das war noch einmal Musica fiata unter der Leitung von Roland Wilson; Magdalene Harer war als Cupido zu erleben, Magdalena Podkościelna als Venus.

Wie durch ein Wunder hat Schloss Hartenfels alle Kriege überlebt, es ist eins der besterhaltenen deutschen Schlösser der Frührenaissance. Eine Augenweide im Stadtkern von Torgau – und übrigens auch schon bei seiner Entstehungszeit etwas Besonderes: Bereits damals gilt es als das *modernste* Schloss in Sachsen, vor allem wegen des 'Großen Wendelstein': Ein 28 Meter hohes, spiralförmiges Treppenhaus, das herrlich verziert die *Außenseite* des Gebäudes schmückt.

Doch auch für die jüngere Geschichte ist Torgau von Bedeutung – ein Denkmal in der Stadt verweist darauf. Nicht weit von Torgau, in den Elbwiesen bei Strehla, treffen im April 1945 erstmals die Alliierten aufeinander, sowjetische und amerikanische Truppen kommen zusammen. Eine Begegnung, die als „Handschlag von Torgau“ in die Geschichte eingeht – und großen Symbolwert hat. Denn die sehnsüchtige Hoffnung so vieler Menschen scheint sich nun zu erfüllen: Das Ende

des Zweiten Weltkriegs rückt näher. „Elbe-Day“ nennt man diesen 25. April 1945 später – die Amerikaner erinnern sich vor allem dann daran, als der Kalte Krieg sie und die Russen schon bald wieder auseinanderspaltet ... Auf einer Gedenktafel an den Elbwiesen bei Torgau heißt es: „Hier wurde der Geist der Elbe geboren, der sich an die Menschen aller Nationen wendet, Differenzen ausschließlich mit friedlichen Mitteln zu lösen. Er ist ewige Mahnung an alle Nationen, für das gemeinsame Wohl der gesamten Menschheit zusammenzuarbeiten.“ Wo nur ist dieser Elbe-Geist geblieben?

**M 07:**

**Martin Luther:**

Ein feste Burg ist unser Gott (Posaunensolo, 0'30)

I: Capella della Torre, ML: Katharina Bäuml

Eigenproduktion SWR, Augustinerkirche Schwäbisch Gmünd, 1.8.2013, SWR M0339563-009

„Ein feste Burg ist unser Gott“ – diese Worte legen sich wie eine Manschette rund um den Turm der Schlosskirche zu Wittenberg. Schon von weitem sieht man den 88 Meter hohen Turm – neben den Türmen der Stadtkirche *das Wahrzeichen* Wittenbergs. Auch Martin Luther hat diese Silhouette vor Augen, als er im September 1508 mit einem Kahn über die Elbe setzt – vom linken Elbufer auf das rechte. Er sieht die Türme der Stadtpfarrkirche, in der er später predigen wird; er sieht den Turm des Wittenberger Schlosses, an dessen Pforten er seine Thesen gegen den Ablasshandel nageln wird.

Warum es Luther überhaupt nach Wittenberg verschlägt? Die Sächsischen Kurfürsten haben sich nicht immer auf Dresden kapriziert – Friedrich III. etwa macht *Wittenberg* zu seiner Hauptresidenz. Er ist fasziniert von Wissenschaft und Kunst, trägt den Beinamen 'der Weise' – und gründet 1502 eine Universität in Wittenberg. Dafür holt er Gelehrte ins Städtchen, aber auch Künstler wie Lucas Cranach den Älteren. Luther lehrt Bibelauslegung an der Universität zu Wittenberg – und macht den Ort zum „Rom der Protestanten“. Rund 2000 Predigten hält er in der Stadtkirche, reformiert die Gottesdienste und führt eine deutsche Liturgie ein. Dabei spielen auch Kirchenlieder eine wichtige Rolle – viele von ihnen verfasst er sogar selbst. Schließlich war er ein guter Sänger.

**M 08:**

**Martin Luther / Hans Leo Hassler:**

Ein feste Burg ist unser Gott (3'30)

I: Nils Landgren & Friends, Capella de la Torre, Knabenchor Hannover, ML: Jörg Breiding

CD: The Act Company, NDR Kultur, 8 14427 98522 4, LC 07644

Das wohl berühmteste Kirchenlied von Martin Luther: Ein feste Burg ist unser Gott. Hier in einer besonderen Interpretation mit Jazzern rund um den Posaunisten Nils Landgren, der Capella de la Torre und dem Knabenchor Hannover. Die SWR Kultur Musikstunde zieht diese Woche an der Elbe entlang.

Luthers Geschichte ist vielfach erzählt worden und hinlänglich bekannt. Was aber wissen wir über Luthers Verhältnis zur Elbe? Immerhin hat sie ihm geholfen, seine Thesen zu verbreiten – frisch gedruckte Bücher wie etwa seine Bibelübersetzung, konnten schnell über die Elbe weiter transportiert werden. Aber auch der Reformator selbst schippert auf ihr herum: Von Wittenberg aus reist er oft elbaufwärts nach Torgau (wo übrigens seine Frau Katharina begraben liegt). Und elbabwärts nach Magdeburg. Er isst gerne Fisch, den man gut in der Elbe fangen kann. Ansonsten aber beäugt Luther die Elbe misstrauisch, sieht etwa die Gefahren des Hochwassers: „Wittenberg ist nicht gut befestigt“, schreibt er einmal und wundert sich, „dass sie jetzt Wall und Mauern gegen Feinde bauen, die man sich nur einbildet. Das Flutwasser der Elbe dagegen, das uns doch wirklich

in Gefahr bringt, fürchten sie nicht und hindern sie also auch nicht. Dabei haben sie keinen Feind der näher wäre.“

Umgekehrt fürchtet Luther sich aber auch vor einem Austrocknen der Elbe: Als 1540 ganz Europa von einer extremen Hitzewelle heimgesucht wird, sinkt der Wasserstand der Elbe auf ein Minimum. Die Menschen hungern, der Fischbestand schwindet rapide, aber auch das Brot wird knapp, wie Luther bemerkt: „Die Elbe tut viel hierzu, dass man nicht mahlen noch backen kann, weil die Schlossmühle stille stehen muss.“ Die Schlossmühle ist nämlich eine *Schiffsmühle*: Eins der wichtigsten und zuverlässigsten Kraftwerke der früheren Menschheitsgeschichte. Zu Luthers Zeit gibt es an der Elbe mehr als 500 Stück. Man verankert sie an den Stellen mit der stärksten Strömung im Fluss – und hat der Fluss genug Wasser, können die Mühlen Tag und Nacht mahlen. Allerdings mussten sie bei Hochwasser und Eisgang rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, damit sie nicht zerquetscht wurden.

#### **M 09:**

##### **Martin Luther:**

Sie ist mir lieb, die werthe Magd (2'44)

I: Franz Vitzthum (Countertenor), Julian Behr (Laute)

CD: Christophorus, 4010072773883, LC 00612, SWR M0473609-011

Noch ein Lied von Martin Luther: „Sie ist mir lieb, die werthe Magd“ – ein Lobgesang auf Jungfrau Maria. Der Countertenor Franz Vitzthum hat gesungen, Julian Behr war mit der Laute dabei.

Luther und sein Gefährte Melanchthon haben die Elbe regelmäßig überquert. Manchmal ist es spät geworden, und war schon dunkel, als sie auf der anderen Elbseite von Wittenberg standen. Melanchthon, soll riesige Angst gehabt haben, die Elbe im Dunkeln zu queren – er hat dann lieber auf der anderen Elbseite übernachtet.

Tja, hätte es doch schon damals eine großartige Erfindung wie die *Gierseilfähre* gegeben! Von denen wimmelt es an der Elbe nur so – auch kurz vor Wittenberg gibt es eine, bei Elster. Gierseilfähren sind gewissermaßen schwimmende Brücken: Das Wort 'gieren' kommt aus der Seemannssprache und bedeutet so viel wie 'schrägstellen'. An zwei über den Fluss gespannten Stahlseilen wird ein Floß befestigt – und da die Stahlseile schräg gestellt sind, greift die Kraft der Strömung und ruckelt das Floß auf die andere Flussseite hinüber. Ganz ohne Benzin oder Strom – genial! An anderen deutschen Flüssen sind die Gierseilkonstruktionen längst abgeschafft und durch Motorfähren ersetzt – nach der Wende sollten sie auch an der Elbe stillgelegt werden, weil sie nicht den bundesdeutschen Sicherheitsvorschriften entsprechen. Doch durch ein gemeinsames Engagement von Umweltschützern und Kommunen konnten sie erhalten bleiben. Und so findet man an der Elbe mit Abstand die meisten Gierseilfähren in ganz Deutschland.

#### **M 10:**

##### **Johann Friedrich Fasch:**

Concerto in F-Dur, 3. Satz Allegro (4'40)

I: Les Amis de Phillippe, ML: Ludger Rémy

CD: cpo 777 424-2, LC 08492

Das war Musik von Johann Friedrich Fasch – mit ihm gleiten wir in das Hoheitsgebiet des Fürstentums Anhalt-Dessau hinüber. Denn Fasch ist Hofmusikdirektor und Theaterleiter dort gewesen. Les Amis de Phillippe unter Ludger Rémy haben ein Allegro aus einem der Konzerte von Fasch gespielt.

In Dresden haben wir viel steinerne, gebaute Schönheit an der Elbe gesehen – doch auch die *Natur* kann an der Elbe in Szene gesetzt werden. Das beweist Fürst Franz, eigentlich Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau. Ein Aufklärer und Humanist, erzogen von zwei Hugenotten, mitten in der Natur der Elbarme. Franz will nicht zum Militär, wie es eigentlich für Männer seines Standes üblich ist. Er hat Rousseau gelesen, hat die Parole „Zurück-zur-Natur“ verinnerlicht, engagiert sich für Bildung, lässt Schulen errichten. Und er schafft einen grünen, natürlichen Gegenpol zum steinernen Prunk der absolutistischen Fürsten: Mit dem 'Wörlitzer Winkel', heute meist 'Dessau-Wörlitzer Gartenreich' genannt. 43 Flusskilometer zieht sich dieses Paradies an einem Altarm der Elbe entlang. Ein Landschaftsgarten zum Flanieren, mit genial angelegten Sichtachsen. Mehrere Schlösschen und Orangerien liegen im Garten, doch die eigentliche Attraktion ist die Natur. Als Goethe den Garten besucht, schreibt er begeistert an Charlotte von Stein: „Hier ists (ietzt) unendlich schön. (...) Es ist wenn man so durchzieht wie ein Mährgen das einem vorgetragen wird und hat ganz den Charakter der Elisischen Felder. In der sachtsten Mannigfaltigkeit fließt eins ins andre, keine Höhe zieht das Aug und das Verlangen auf einen einzigen Punckt, man streicht herum ohne zu fragen wo man ausgegangen ist und hinkommt.“

Auch Teiche gibt es im Gartenreich – Fürst Franz schippert gerne „mit Gesellschaft und Musik auf den Gondeln“ umher (10. Juni 1797). Zu seiner Zeit ist Musikdirektor Fasch aber bereits tot und sein Nachfolger Friedrich Wilhelm Rust sorgt für schöne Klänge am Anhaltinischen Hof. Als virtuoser Geiger schreibt er unter anderem wunderbare Violinsonaten.

#### **M 11:**

##### **Friedrich Wilhelm Rust:**

Sonate Nr. 2 für Violine in B-Dur, Borrea-Couplet (3'30)

I: Chouchane Siranossian (Violine)

CD: Oehms Classics, 4 360034 868854, LC 12424

Die Geigerin Chouchane Siranossian mit einem Satz aus der Violinsonate Nr. 2 von Friedrich Wilhelm Rust. Als Komponist hat Rust bei den Bach-Söhnen Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel gelernt. Als Geiger hat er sich virtuosens italienischen Schliff unter anderem bei Giuseppe Tartini geholt. Unter Rusts Einfluss entwickelt sich das Dessauer Musikleben zu hoher Blüte – auch Goethe ist bei seinem Besuch begeistert von Rusts Musik.

Fürst Franz macht sein Gartenreich übrigens schon zu Lebzeiten für die Öffentlichkeit zugänglich: Es soll das Herz bilden und für moralische Läuterung sorgen. Mit den Besucherströmen werden aber auch Reglementierungen nötig, am Warnaltar von 1800 steht in Stein gemeißelt: „Wanderer, achte Natur und Kunst und schone ihre Werke.“ Sogar schon gegen Graffiti musste Fürst Franz vorgehen: Er verbietet „an Wänden oder Statuen etc. Namen oder Einfälle anzuschreiben“.

Den Flaneuren eröffnet sich im Gartenreich neben einer reichen Pflanzen- auch eine beeindruckende Tierwelt: Mehr als 300 Vogelarten gibt es dort, herrliche Konzerte veranstalten sie mit ihrem Gesang. Besonders bekannt sind übrigens die *Nachtigallen* von Wörlitz: Nachtigallen lieben warme und urwüchsige Flusstäler – deshalb haben sie an der Mittel Elbe eine hohe Siedlungsdichte. Die Nachtigallen von Wörlitz sind schon vor über 100 Jahren als besonders gute Sänger aufgefallen, denn ihr Strophenrepertoire ist außergewöhnlich groß.

##### **M11a Nachtigall kurz rein (0'20)**

Auch Friedrich Wilhelm Rust hat den Wörlitzer Nachtigallen sicher gerne zugehört – für seine Vokalmusik hat er aber trotzdem eher unverzierte, schlichte, volksliedhafte Melodien gewählt. Wie

etwa hier in seinem Lied „Warnung eines Mädchens“.

**M 12: Friedrich Wilhelm Rust:**

Warnung eines Mädchens (1'45)

I: Bettina Pahn (Gesang), Tini Mathot (Hammerklavier)

CD: Naxos, 7 30099 13112 4, LC 05537

Bettina Pahn und Tini Mathot mit einem Lied von Friedrich Wilhelm Rust, Komponist am anhaltinischen Hof des aufklärerischen Fürsten Franz.

Unsere letzte Station für heute ist Dessau – denn auch die Bauhaus-Architekten haben die Schönheit der Elbe gewürdigt: An der Dessauer Dampferanlegestelle hat der Bauhausprössling Carl Fieger, ein Schüler von Walter Gropius, Ende der Zwanziger Jahre ein bemerkenswertes Gebäude entworfen: Das Ausflugslokal „Kornhaus“. Der Gastraum ist ein lichtdurchfluteter gläserner Pavillon, der direkt zur Elbe ausgerichtet ist. Ein herrlicher Blick.

Der Lachs, den man im Kornhaus bestellen kann, stammt vermutlich nicht mehr aus der Elbe. Früher aber war der Elblachs berühmt, vor allem im Fürstentum Anhalt war er eine große Einnahmequelle, ein regelrechter Exportschlager. In Dessau gab es einen eigenen Lachsfang, 1642 gingen allein dort fast 5000 Lachse ins Netz. Doch irgendwann war die Population überfischt und starb aus – der letzte Lachszug an der Elbe wurde 1933 beobachtet. Inzwischen gibt es aber wieder Versuche, Lachsbrütlinge in der Elbe auszusetzen.

In der kommenden Folge reisen wir weiter entlang der Elbe und lernen dabei Grenzgänger und Rebellen kennen. Wie immer können Sie diese Musikstunden auch nachhören und nachlesen unter [swrkultur.de](http://swrkultur.de) und unserer App. Zum Ausklang noch Musik vom Dessauer Kurt Weill – ein Satz aus seinem Streichquartett in h-Moll, das er mit gerade mal 18 Jahren komponiert hat. Ich bin Sylvia Roth und sage Tschüss!

**M 13:**

**Kurt Weill:**

Streichquartett Nr. 2 in h-Moll, 3. Satz Langsam und innig (3'30)

I: Melos Quartett

CD: SWR Classic Archive, SWR10249, SWR M0005991-003